

Was kann Hof der Filmwelt bieten?

Die 57. Filmtage sind ein Erfolg – in der Selbstwahrnehmung der Organisatoren und aus der Nähe. Um auch weiter in die Ferne zu strahlen, dürfen sie nicht vor Veränderungen zurückschrecken.

Von Jan Werner

HOF. Hunderte Filmfestivals gibt es in Deutschland. Jedes Jahr. Das hat der künstlerische Leiter der Internationalen Hofer Filmtage, Thorsten Schaumann, vor der diesjährigen Ausgabe selbst gesagt – und auf die Alleinstellungsmerkmale seiner Veranstaltung verwiesen. Haben die Filmtage 2023 ihre Daseinsberechtigung – aus der Sicht eines Filmfans – unterstreichen können?

Im Vergleich zu vorherigen Jahren war der erste Blick ins Programm erst mal ernüchternd. Waren einst oft noch ein paar Produktionen mit leichtem Blockbuster-Touch, wie im Herbst 2022, der neueste Film von Sam Mendes oder „The Menu“, ein Thriller mit Oscarpreisträgern im Cast, als Deutschlandpremierer mitzerleben, suchte man zumindest solche Titel heuer vergeblich. Das „International“ in der Eigenbezeichnung stand nun bei der 57. Auflage mehr für die Vielfalt der Herkunftsländer als für eine Bedeutung über die deutsche Landesgrenze hinaus.

Kleine Filmwelt im kleinen Hof

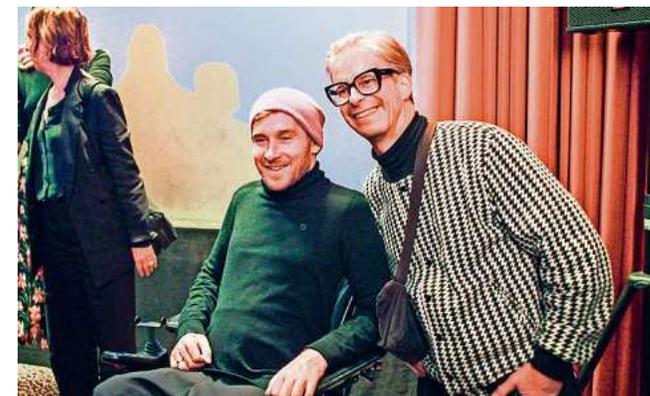
Alles in allem scheint dies aber nicht weiter ins Gewicht zu fallen, da vor allem der Eröffnungsfilm mit seiner Besetzung doch Glanz in die Saalestadt bringen konnte. Thorsten Schaumann weiß inzwischen par excellence aus der Not eine Tugend zu machen. Hannah Herzsprung als Sympathieträgerin über zwei Tage ins Rampenlicht zu stellen, ging gut auf, beim Late-Night-Talk und bei der Premiere. Bei der Retrospektive setzte man auf die nahbare deutsche Filmemacherin Maria Schrader, die sich ebenfalls einige Zeit für ihre Auftritte nahm, beispielsweise in der Talkrunde. Nicht die Masse an Stars macht Hof aus, sondern die Interaktion mit denjenigen, die hier sind. Viele der Filmschaffenden betonten auch in diesem Jahr die familiäre Atmosphäre. Der Devise Schaumanns, Stars selbst zu machen, übernommen vom Filmtage-Gründer Heinz Badewitz, bleibt man so treu.



Bereitet Bühne und nutzt sie selbst: Filmtagechef Thorsten Schaumann – hier bei der Verleihung des Filmpreises der Stadt Hof am Donnerstag – trommelt unaufhörlich für Hof und setzt optische Statements. Sein luftiges Outfit war eines der Gesprächsthemen des Abends. Foto: Filmtage/Seitz



Weniger Geld wäre Horror. Die Unternehmerinitiative Hochfranken und deren Gründer Jobst Wagner (rechts) ist ein wichtiger Partner, um den 700 000-Euro-Etat zu stemmen – und Festivalleiter Thorsten Schaumann Freiräume zu bieten für die künstlerische Entfaltung. Foto: Filmtage/Rau



Hof mache seine Stars selbst, sagte einst Heinz Badewitz. Bereits bekannte Persönlichkeiten sind dennoch nicht von Nachteil: Zur diesjährigen Eröffnung kam auch Samuel Koch, der in „15 Jahre“ spielte (hier mit Thorsten Schaumann). Foto: Wunderatsch

liäre Atmosphäre. Der Devise Schaumanns, Stars selbst zu machen, übernommen vom Filmtage-Gründer Heinz Badewitz, bleibt man so treu.

Trotzdem stellt sich die Frage, ob das

Konzept auch zukunftsfähig ist, wenn lediglich marginal mit Innovationen experimentiert wird. Das Streaming-Portal ist inzwischen etabliert und vergrößert die Reichweite. Auch den Trend mit der erweiterten Rea-

lität durch digitale Möglichkeiten aufzugreifen, ist richtig und wichtig, ist aber Stand jetzt eher noch eine Spielerei für Technikafine als ein tatsächlicher Mehrwert im Programm. Gefühlt besser als im Vorjahr wur-

den dafür die vor- und nachmittäglichen Diskussionsrunden in der Bürgergesellschaft angenommen. Hier war auffällig, dass insbesondere junge Filminteressierte reges Interesse zeigten. Auch hier dominierte der familiäre Faktor, also die lockere Gesprächskultur zwischen der produzierenden und der rezipierenden Seite im Filmgeschäft.

Das kleine Aber

Wie die Kartenverkäufe in diesem Jahr tatsächlich waren und ob sich die Streaming-Aufrufe so entwickeln, wie sich die Organisatoren es versprochen haben, das wird erst eine Auswertung im Nachgang offenlegen. Gefühlt aber waren die Hofer Filmtage in diesem Jahr erfolgreich. Das über Jahrzehnte aufgebaute Renommee hat im nahen Umfeld und unter den Freunden des Filmfests nichts eingebüßt. Leider muss man aber auch resümieren, dass man mit einem Weiter so mittelfristig bei der Bedeutung darüber hinaus mindestens auf der Stelle treten, wenn nicht sogar verlieren wird, da man Außenstehende heutzutage doch mit größeren Namen ködern müsste. Die Hofer Filmtage waren und sind primär ein brancheninternes Netzwerk, aber galten einst als zweitwichtigstes Festival in Deutschland nach der Berlinale. Fragt man heute Filmbegeisterte aus Hamburg oder München, werden viele von diesem Event nichts mitbekommen haben.

Andersdenken muss erlaubt sein

Schaumann hat erneut vielen ambitionierten Kreativen eine Bühne bereitet. Am besten genutzt hat dieses Scheinwerferlicht aber der Filmtage-Chef selbst. Ob bei den Preisverleihungen oder bei den Moderationen der Diskussionsrunden, Thorsten Schaumann weiß sich teuer zu verkaufen und spiegelt stellvertretend für all die freiwilligen Helfer das Selbstvertrauen der Traditionsveranstaltung. Damit dieses Licht noch viele Jahre brennt und künftig im Herbst noch mehr Schlaglicht aus der Filmbranche auf Hof geworfen wird, darf man mit dem gleichen Selbstvertrauen auch noch mehr Wagnisse eingehen: ob Serien im Programm, Kooperationen mit anderen Festivals oder den ein oder anderen Blockbuster. „Think different“ lautete das Motto eines gewissen Steve Jobs, und der suchte bekanntlich genauso offensiv das Rampenlicht wie Schaumann – und blieb trotzdem immer auf dem Boden der Wirklichkeit.